

Bernhard Rütsche, Vizerektor und Mitglied der Institutsleitung

Obwaldner Institut für Justizforschung (IJF) an der Universität Luzern

Eröffnungsanlass vom 25. Mai 2023

Madame la Conseillère fédérale,

Sehr geehrte Frau Bundesrichterin, liebe Julia,

Sehr geehrter Herr Landammann

Sehr geehrter Präsident des Vereins Justizforschung, lieber Kari

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Justizforschung

Liebe Freunde und Gäste

Ich darf mich als Vertreter der Universität Luzern – und zugleich als Mitglied der Institutsleitung – in den Reigen der Grussworte einfügen und im Namen der Universität meine grosse Freude kundtun, dass wir heute in Sarnen die Eröffnung des Obwaldner Instituts für Justizforschung an der Universität Luzern feiern dürfen.

Für die Universität Luzern ist die Gründung und Eröffnung des Instituts ein weiterer Meilenstein in der wissenschaftlichen Verankerung im Raum Zentralschweiz. Aus Sicht der Universität ist das Institut für Justizforschung ein extern getragenes Institut – getragen vom Verein Justizforschung und letztlich, auch finanziell, vom Kanton Obwalden. Das Institut liegt in Obwalden und gehört Obwalden. Für die Forschung am Institut ist demgegenüber die Universität Luzern verantwortlich. Die Universität haucht dem Institut sozusagen wissenschaftliches Leben ein. Daher sprechen wir von einem Obwaldner Institut für Justizforschung *an der Universität Luzern*. Die Mitglieder der Institutsleitung und die Forschungsmitarbeitenden stammen alle aus der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern und tragen Expertise aus den verschiedenen juristischen Fachgebieten nach Obwalden: aus dem Privatrecht, Strafrecht, öffentlichen Recht und den juristischen Grundlagen, namentlich der Rechtsgeschichte und Rechtstheorie. Es freut mich besonders, dass es gelungen ist, die ganze Bandbreite rechtlicher Perspektiven auf Fragen rund um die Justiz in das Institut einzubinden.

Das Modell solcher institutionalisierter Forschungszusammenarbeit zwischen der Universität Luzern und externen Partnern in Zentralschweizer Kantonen ist noch jung. Es wurde massgeblich vom amtierenden Rektor, Bruno Staffelbach, und meinem Vorgänger im Prorektorat Universitätsentwicklung, Markus Ries, geprägt und vorangetrieben. Beiden möchte ich an dieser Stelle gewissermassen als Vätern der An-Institute herzlich danken. «An-Institute» – das ist unsere Kurzbezeichnung für extern getragene Institute – Kollege Daniel Girsberger hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass der Begriff nicht ganz glücklich ist, wenn man ihn auf Englisch als «Un-Institute» ausspricht. Wir überlegen uns noch, ob wir eine besseren Kurz-Begriff finden.

Wichtiger als die Begrifflichkeit ist aber die Tatsache, dass sich das Modell bisher bewährt hat. Das erste von einem Kanton getragene An-Institut ist dasjenige im Kanton Uri, wo im Jahr 2019 das «Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern» gegründet wurde. Nach erfolgreichem Abschluss der Pilotphase beschloss der Landrat des Kantons Uri Ende 2022, das Institut mit jährlichen Beiträgen zu unterstützen und damit in die Permanenz zu überführen. Das Obwaldner Institut für Justizforschung ist das zweite externe Institut mit einer kantonsbezogenen Trägerschaft. Und am Horizont taucht bereits ein drittes auf: ein Zuger Institut für Blockchainforschung an der Universität Luzern.

Zum Schluss möchte im Namen der Universität allen Personen, die sich für die Gründung und den Aufbau des Obwaldner Instituts für Justizforschung eingesetzt haben, herzlich danken. Ein besonders grosser Dank geht an den Vorstand des Vereins Justizforschung Obwalden mit Kari Vogler, Erich Ettlín, Bruno Thürig und Peter Gähwiler. Ohne Eure tatkräftige Unterstützung wäre das Institut nicht zum Fliegen gekommen.

Nun wünsche ich dem Institut für Justizforschung, dass es sich wissenschaftlich entfalten kann, dass es mit öffentlichen Aktivitäten auch ein Institut für die Bevölkerung werde und dass es sich als kleiner feiner Leuchtturm im Kanton Obwalden und darüber hinaus im Bereich der Justizforschung einen Namen machen wird. Wie die Studenten früher sagten: Vivat, crescat, floreat!

Damit gebe ich zurück an Kari Vogler.